

Hermann Hubachers Plastiken im Athenäum

Autor(en): **Widmer, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HERMANN HUBACHERS PLASTIKEN IM ATHENÄUM

Plastiken sind im Genfer Künstlerhaus seltene und schwierige Gäste. Da nun Hubacher den Wald seiner Gebilde (31) von kleinen Kinderbüsten zu beträchtlichen Grossfiguren und eigentlichen Denkmalstücken ansteigen lässt, fühlt sich jedermann, der die Ausstellung betritt, bestürmt, und die meisten werden sich an die nahbaren, leicht umgeharen Werke halten. Deren sind eine Menge da. Büsten, Statuetten, Masken.

Vor den Büsten würdigt man die Reichweite von Hubachers Bildnisstil, der sich von der Straffheit, sozusagen der Ausgerechnetheit des Bildnisses Sprecher von Bernegg über das Selbstbildnis des Künstlers, einer in jedem Betracht vollendeten Leistung, bis zu den in sich geschlossenen, in lebendiger Ruhe behafteten Frauenköpfen erstreckt. Am Selbstbildnis sieht man sich nicht aus, und wer die Bildnisplastik des Wettbewerbs Harvey sah, wird nicht anders können, als Hubachers Haupt den allerreifsten Gestaltungen der besten Genfer Künstler gleichzustellen. Es wird denn auch ehrlich bewundert, und eine Aureole davon wird hier nachschimmern, wenn das Werk lang wieder weg ist.

Die grosse Sicherheit, mit der Hubacher Grossgestalten oder -Gruppen gestaltet, packt in Genf, das nun bald die Schweizerstadt wird, in welcher am wenigsten Nachfrage und Auftrag für derartige Plastik vorhanden ist.

So wenig, dass unsere Bildhauer von Fall zu Fall Sisyphusse werden, und ihre Arbeit nicht immer dank dem klaren Gelingen, sondern eben so oft durch ein entschlossenes «Ça ira» zum Abschluss gelangt. Rühmliche Ausnahmen wie immer abgerechnet. Die »Badende« macht mir, bei allem Klang und Wiederklang der schön ineinandergreifenden Gliedmassen, bei aller Bewunderung ihrer bezwungenen Wucht, den Eindruck, dass Kopf und Oberkörper nicht so mitspielten, wie der starke Unterbau es zu verlangen schien. Längerem Betrachten aber erschloss sich dann die Arabeske, und nach der Arabeske die Naturvolksanmut im Haupt der Badenden, welche, vollkommen plastisch sich auswirkend, den Punkt auf das I setzt. Freude schafft auch die »Flora«, welche das Thema energischen, aber glücklichen Rucks aus dem Ueberschlanken, Ueberzarten der Renaissanceüberlieferung schwächerer Linie herüber in die Vollform der Gesundheit zieht. Die Ausgeglichenheit der Teile im Ganzen ist lückenlos,



HERMANN HUBACHER / TÄNZER
Bronze, 1 m hoch

und die Grundbewegung als liebliche Kraft in jede Gebärde und Haltung hin durchgeführt. In Gebilden wie diesen liegt das köstliche Vermögen Hubachers offen zutage: Kraft mit Anmut zu durchdringen, Anmut mit Kraft; die rechte Grenze zu finden zwischen Modell — Auftrag oder eigenem Ziel — Zier und Selbstwert — Empfindung und Denkmal — Ideal und Wirklichkeit. »Grenze« bald als Trennung, bald als dichte Annäherung aufgefasst. Darin liegt eingeschlossen, dass Hubacher, der eine »Gefesselte« erfand, eben dadurch einen aussergewöhnlichen Denkmalsinn bewies. Das sind die Plastiker, die uns nottun, zwischen den Impressionisten, denen er nicht fern steht, und den Symbolisten, denen er verwandt ist, mitten inne. Ob auch hier nicht alle Athenäer so weit vordringen, einige werden es fassen und zu schätzen wissen. Diesen war Hubacher im Athenäum willkommen und wird ihnen eine fortwirkende Erinnerung bleiben.

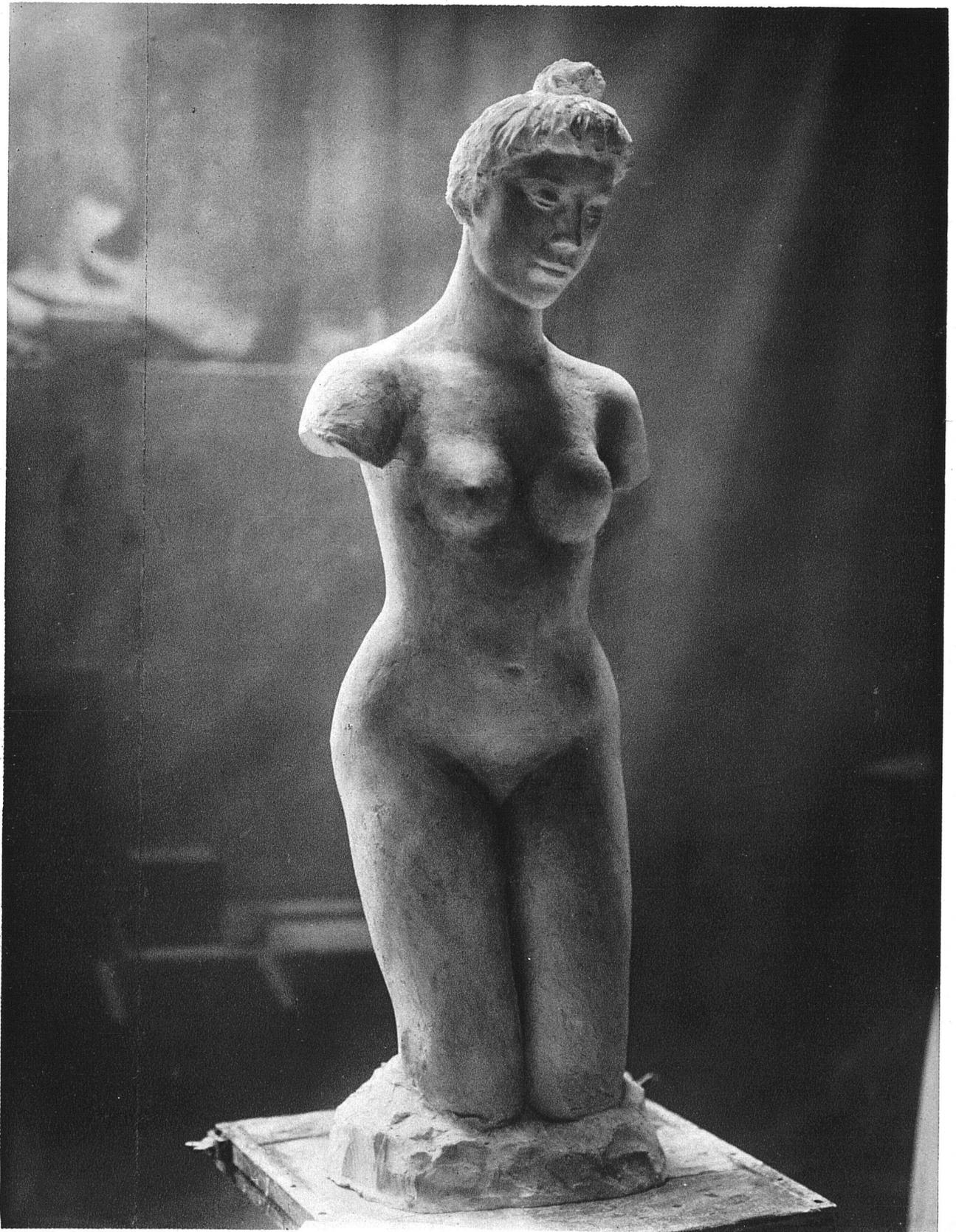
Johannes Widmer.



HERMANN HUBACHER / ERSCHROCKENER MANN / Detailaufnahme



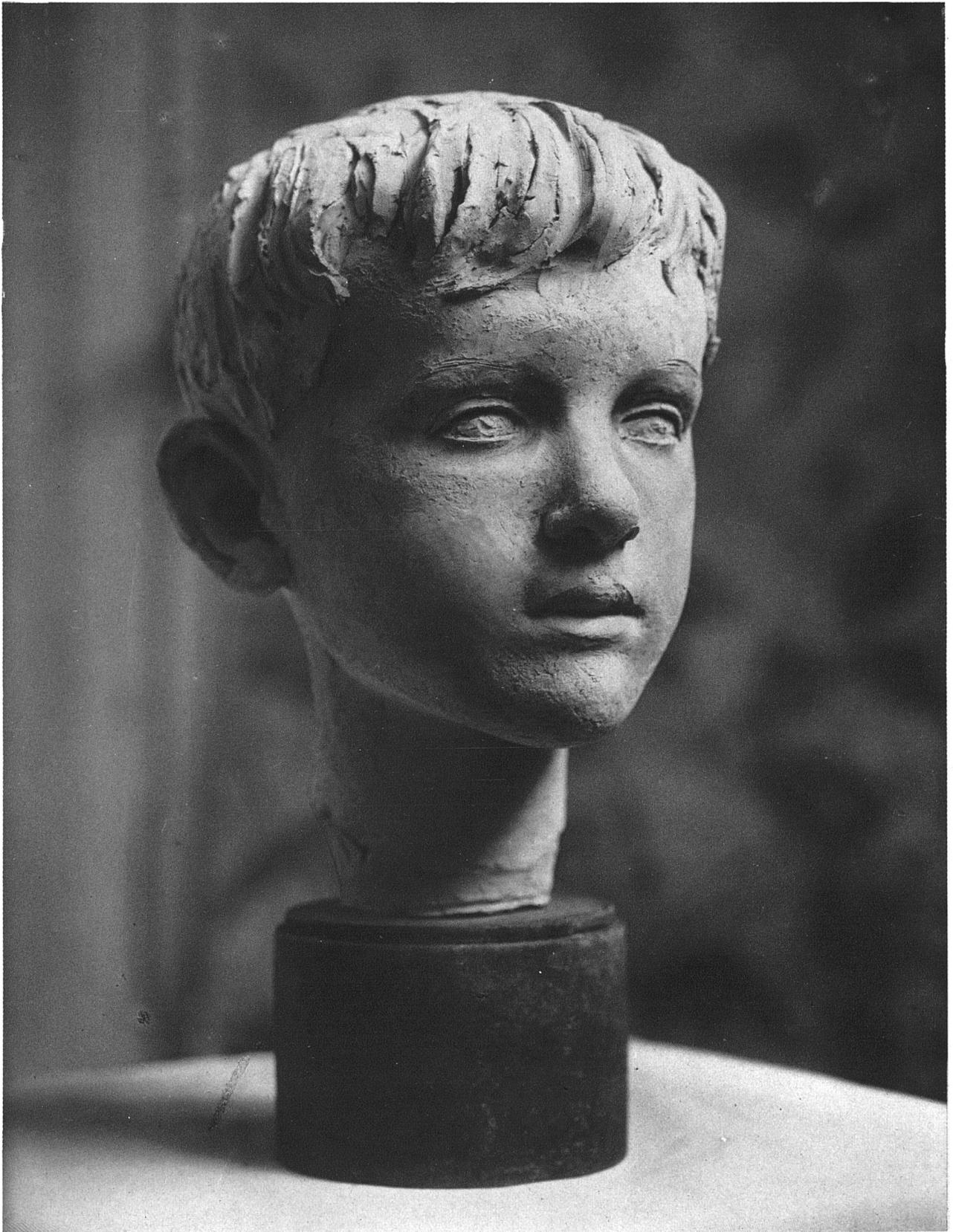
HERMANN HUBACHER / ERSCHROCKENER MANN / Bronze, lebensgross



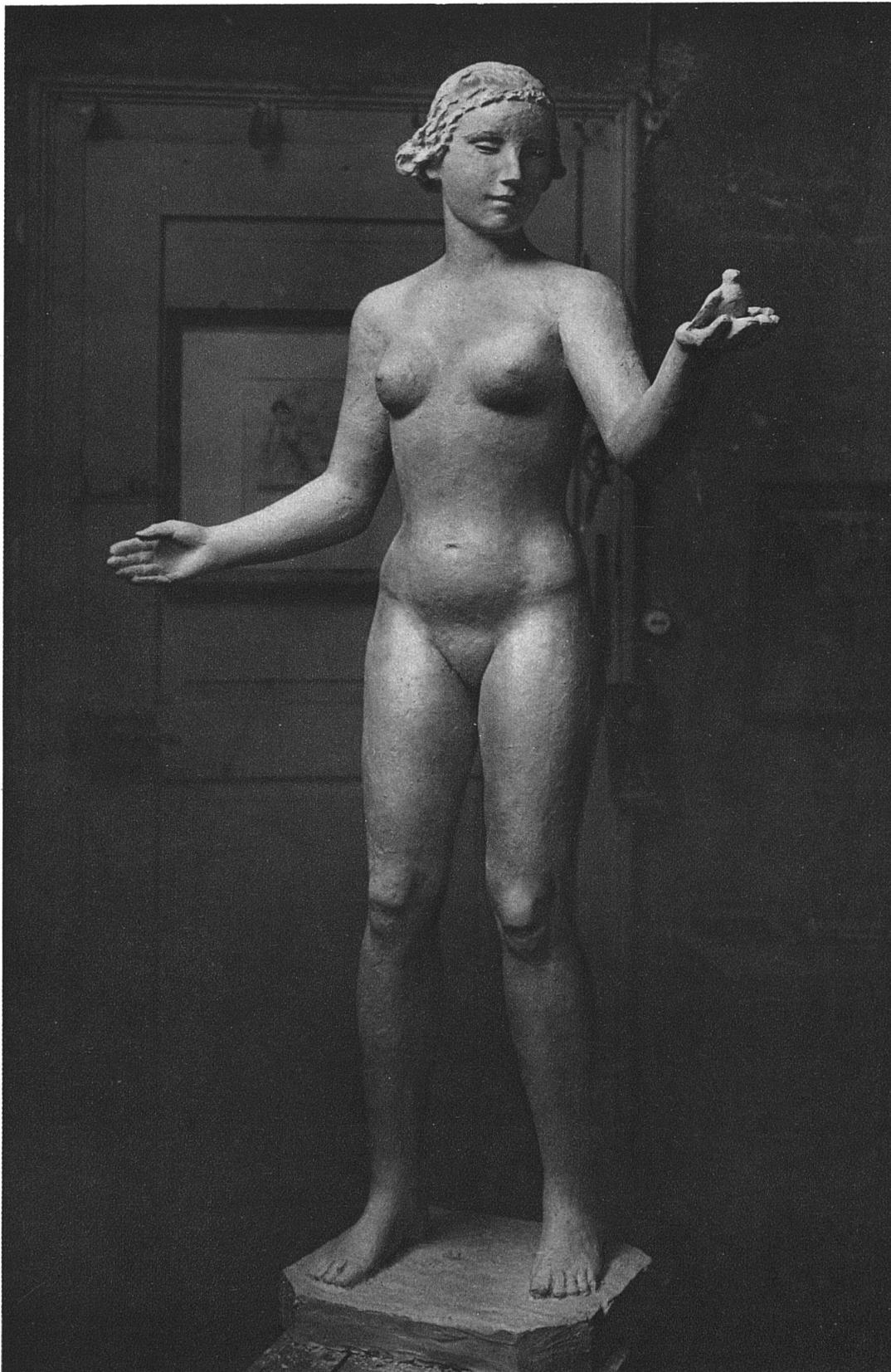
HERMANN HUBACHER / TORSO / Lebensgross



HERMANN HUBACHER / SIAMESIN / Bronze



HERMANN HUBACHER / KNABENPORTRÄT / Terracotta / Privatbesitz



HERMANN HUBACHER / MÄDCHEN MIT VOGEL
Brunnenfigur für Schloss Meggenhorn / Modell für Bronze, 1,50 m hoch